

KOMMUNIKATIONSPROBLEME ...

Wohl jeder Teilnehmer an dem Weltkongreß der Historiker, der vor einiger Zeit in Stuttgart stattfand, hat nachher für sich eine Bilanz versucht: Ergebnisse? Probleme? Unzulänglichkeiten? Für die dort anwesenden Mitglieder unserer Internationalen Gesellschaft darf das gewiß auch gesagt werden. Wir denken dabei vor allem an unser eigenes Programm zurück - eine Fülle von Informationen und andererseits das große Interesse bei den Zuhörern. Ein Drittes ist aber auch Tatsache, daß nämlich längst nicht alle Informationen aufgenommen werden konnten. Schuld daran sind jene Kommunikationsschwierigkeiten, die allzu häufig bei internationalen Kongressen auftreten, eigentlich immer, wenn Übersetzungen nicht erfolgen. Wie schade, daß auf diese Weise viel Inhalt verlorengelht, weil er für jeweils einen Teil der internationalen Zuhörerschaft in einer fremden, einer wenigstens nicht geläufigen Sprache vorgetragen wird! Wir kennen diesen Sachverhalt alle, aber er scheint von jedem Redner prompt vergessen zu werden, sobald er das Podium betritt.

Deshalb noch einmal: j e d e Sprache ist für einen Teil der Hörer eine F r e m d sprache. Das ist auch gerade dann bedauerlich, wenn Angehörige kleiner Nationen auf den Gebrauch ihrer Muttersprache verzichten zugunsten einer "allgemeinverständlichen" Sprache und dennoch für manches Ohr schwer verständlich sind.

Natürlich wäre die beste Abhilfe eine (möglichst simultane) Übersetzung. Dankenswerter Ersatz waren diesmal in unseren Sektionen die wiederholten zusammenfassenden Übersetzungen. Die eine wie die andere Form wird von jenen begrüßt, für die zur inhaltlichen Konzentration noch die auf das sprachliche Verstehen hinzukommt. Die doppelte Belastung ermüdet, und dann läßt für beides die Aufmerksamkeit bald nach: Kommunikationsstopp! Auch die besten informativen Absichten stoßen dann auf ihre Grenzen, wenn auch nicht bei allen Hörern, so doch bei vielen. Wie schade!

Läßt sich diese Misere trotz fehlender Übersetzungen dennoch vielleicht eindämmen? Ich wage zwei Vorschläge als Bitten an künf-

tige Vortragende und auch an Diskussionspartner. Der erste: spricht l a n g s a m e r , macht kurze Pausen, schiebt auch mal Wiederholungen ein. Der zweite: spricht w e n i g e r , also sagt mehr aus mit weniger Worten; findet stattdessen zu einprägsamen Formulierungen, umreißt einen Sachverhalt knapp, stellt ihn ebenso kurz und bündig in Zusammenhänge! Gebt die Gliederung eures Vortrages vorher bekannt. Ihr erleichtert durch sparsamen und langsamen Vortrag oder Diskussionsbeitrag die Aufnahme seines Inhalts und seine Verarbeitung bei den Partnern.

Dahingegen sind langatmige und detaillierte Ausführungen von zweifelhaftem Wert und der Plauderstil ganz fehl am Platze. Eine dritte, nur gelegentlich auftretende Schwäche strapaziert aber auch jene, für die es das Fremdsprachenproblem nicht gibt: sie müssen dem Redner durch alle Windungen des leider noch nicht abgeschlossenen Denkprozesses folgen. Dabei geht der "rote Faden" sehr leicht verloren. Diese Art Erschwerung der Kommunikation findet sich bekanntlich häufiger in den Diskussionen, wenn zum Beispiel die Wortmeldung der Gedankenklarheit vorausseilt und Wortreichtum die Treffsicherheit ersetzen muß.

Der inhaltlichen Kommunikation wird es zweifellos zugutekommen, wenn die sprachliche mit Bedacht gehandhabt wird, etwa wie es hier und vielleicht auch noch von anderer Seite angeregt wird.

Es sollte uns doch gelingen, meine ich. Sind wir nicht eine "Kommunikationswissenschaft"?

Hans-Joachim von der Ohe